

Der Traum vom eigenen Staat

Kurdistan: Das Referendum am 25. September wird zeigen, ob Kurdistan den Weg in die Unabhängigkeit einschlägt **VON SABINE LUDWIG**

Wenn die Sonne im beginnenden Herbst kurz vor 19 Uhr Ortszeit hinter dem Horizont verschwindet, beginnt das Leben im nordirakischen Erbil, der Hauptstadt Irakisch-Kurdistans. Auf dem historischen Burgberg, der Zitadelle, versammeln sich Familien und Liebespaare, machen Fotos oder Selfies und im Basar mit den vielen Gässchen und Straßen werden Lebensmittel eingekauft. Auf dem großen Platz in der Mitte der Stadt sitzen Männer beim Tee zusammen, rauchen Sheesha – Wasserpfeife – und palavern, was das Zeug hält. Frauen und Familien sitzen auf den Parkbänken zwischen Brunnenanlagen, sehen den spielenden Kindern zu, plaudern und lachen. Die älteren Frauen tragen Kopftücher, die jungen zeigen Frisur und Make-up. Mädchen halten Lippenstifte in den Händen, andere holen Mascaras und Kajal-Stift aus der Handtasche. Teenager, wie sie an jedem Ort der Welt zu finden sind.

Nichts weist in diesem friedlichen Szenario darauf hin, dass nicht mal 100 Kilometer entfernt immer noch Krieg tobt. Zwischen dem „Islamischen Staat“ (IS) und der Peschmerga, der Armee Kurdistan. Die Region um Erbil hat Ölfelder, Grund genug für den IS, Kurdistan einnehmen zu wollen. Doch heute wird darüber nicht gesprochen. Es gibt ein interessanteres und topaktuelles Thema für die Männer und Frauen: Am 25. September 2017 ist ein Referendum zur Unabhängigkeit Irakisch-Kurdistans geplant.

Die Welt darf gespannt sein. Nach vergeblichen Bemühungen, einen eigenen Staat während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu gründen, versucht das als „größte Nation ohne Land“ bezeichnete kurdische Volk erneut, unabhängig zu werden. Bereits 2005 wurde eine Volksabstimmung durchgeführt, die jedoch informell war. Ursprünglich sollte das Referendum bereits 2014 stattfinden, was jedoch aufgrund des Konflikts mit dem IS verschoben werden musste. Schon heute wird erwartet, dass die Mehrheit für eine Loslösung stimmen wird. Das würde zum ersten Mal seit 1948 – das Jahr der Gründung Israels – bedeuten, dass die Grenzen im Nahen Osten verschoben werden.

„Unsere Väter und Großväter kämpften schon für die Unabhängigkeit Kurdistan. Sie brachten viele Opfer. Als Kurde möchte ich mein Land frei sehen, denn jede Nation hat das Recht dazu“, sagt Baki Ali. Der Student hat einen Nebenjob im Textilmuseum in der Altstadt, der sogenannten Zitadelle. Der 22-Jährige teilt die Meinung eines Großteils der Bevölkerung. Hier oben wirkt die Hauptstadt von Kurdistan wie ein Märchen aus 1001 Nacht. Nach Angaben der UNESCO ist die Zitadelle der älteste durch-

gängig bewohnte Ort der Welt. In 8000 Jahren lebten hier, in diesem entlegenen Winkel im Norden Iraks Sumerer, Babylonier, Assyrer, Perser, Römer, Mongolen, Araber, Ottomanen. Vor knapp 800 Jahren waren es die Männer Dschingis Khans, die die Zitadelle einnehmen wollten. Es gelang ihnen nicht und sie zogen unverrichteter Dinge wieder ab. Alexander der Große schlug im Jahr 331 vor Christus den persischen König Dareios III. in der Nähe des heutigen Erbil. Später wurde „Die Schlacht von Arbela“ von Jan Brueghel dem Älteren 1602 auf Leinwand gemalt und verewigt.



Familienvater Mustak lebt seit drei Jahren im Exil in Erbil. Fotos: Enric Boixadós

Noch immer dominiert die Zitadelle auf einem Plateau mit ihren hoch aufragenden und teils von Fenstern durchsetzten Mauern die Stadt. Einen Besuch wert ist hier das kleine aber feine kurdische Textilmuseum, in dem Ali arbeitet. Vor einigen Jahren hat das Kulturinstitut ein Programm für die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen ins Leben gerufen. Es ging dabei um die Wiederbelebung der traditionellen kurdischen Webkunst. Ältere und erfahrene Weberinnen gaben die Muster ihrer Stämme sowie ihre Webkunst an jüngere Frauen weiter. Ziel war es, den Jüngeren dadurch einkommensschaffende Möglichkeiten zu bieten und gleichzeitig die traditionelle kurdische Handarbeit wiederzubeleben und die Textilien zu verkaufen. Leider gibt es dieses Engagement nicht mehr. Im Museum ist ein Nomadenzelt aufgebaut, in dem man Cay – Tee – trinken kann. Baki Ali bereitet den Tee in der kleinen Küche vor und serviert ihn den Besu-

chern, die sich auf bunten Sitzkissen niedergelassen haben. Ein weiterer Besuchsmagnet und die perfekte Kulisse für Hochzeitsfotos ist der Minara-Park mit dem Choli-Minarett. Der Turm ist 36 Meter hoch und wurde zwischen 1190 und 1232 aus Ziegelsteinen gebaut. Die Bezeichnung „Minara“ bedeutet Leuchtturm und ist dem markanten Wahrzeichen gewidmet. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Statue des berühmten kurdischen Autors und Historikers Ibn al-Mustawfi al-Irbili. Er wurde in der Zitadelle im Jahr 1169 geboren und prägte später auch als Politiker die Ge-

delsmengen kaufen. Und was der Ort für den Touristen so ganz besonders macht: Es gibt noch keine aufdringlichen Verkäufer. Denn auch Souvenirs sind äußerst rar und man muss sie lange suchen. Dafür gibt es fremde Laute und den Duft nach Patchouli und Rosenwasser.

An einem fahrbaren Teestand trinkt Mustak seinen Cay. Er kommt jeden Abend kurz nach Sonnenuntergang, um sich zu unterhalten und auf Menschen zu treffen. Mustak ist aus Bagdad. Der Familienvater arbeitet seit drei Jahren als Mechaniker in Erbil. Er zeigt auf sein Handy, wischt die Bilder durch und deutet nacheinander auf seinen Sohn, seine Tochter, seine Frau. Tränen steigen ihm in die Augen. Das Leben in Bagdad sei schwer, die Lage unübersichtlich, zurück könne er nicht. Mehr sagt er nicht, will er nicht sagen. In Erbil geht es vielen so wie Mustak. Sie kommen zusammen, um zu reden, auch wenn sie das Heimweh plagt. Ihre Zukunft ist ungewiss, ebenso wie die Zukunft des Landes und die von Irakisch-Kurdistan.

Erbil ist ein fast noch unberührter Ort. Postkarten von der Stadt gibt es keine. Doch die Metropole will Touristen herbeilocken und wappnet sich mit neuen Geschäften, Shopping Malls und dem Bau von Luxusherbergen. Das Potenzial dazu hat sie: Freundliche Bewohner und viel Historie. Und Deutsche sind in Erbil gern gesehene Gäste. Auch oder gerade weil die Bundeswehr hier die Peschmerga, die kurdische Armee, im Kampf gegen den IS, ausbildet und unterstützt.

Noch rät das Auswärtige Amt „wegen der anhaltend erhöhten Gefahr von Terroranschlägen von nicht notwendigen Reisen in die Region ab“. Von Kämpfen in den westlichen und südlichen Nachbarprovinzen sei sie allerdings nicht unmittelbar betroffen. Die Sicherheitslage sei aufgrund der Nähe zum IS-kontrollierten Gebiet jedoch weiterhin angespannt.



Die Zitadelle von Erbil ist der am längsten bewohnte Ort der Welt.

und sehr Komisches, aber es war typisch Terzani. Er war voller Vitalität, sah blendend aus und zählte zu den ganz großen Geschichtenerzählern seiner Zeit. Mit seiner deutschen Frau Angela und den beiden Kindern führte der Florentiner ein romanhaftes Leben, er hatte als Kriegsreporter in Vietnam angefangen und war kurze Zeit zuvor aus China ausgewiesen worden. Bei unserem Essen erzählte er, wie ihm einst eine Wahrsagerin prophezeit hatte, dass er in einem bestimmten Jahr mit dem Flugzeug abstürzen würde. Worauf er im besagten Jahr nur per Auto, Bahn oder Fahrrad Asien bereiste. Sein Kollege, der ihn auf größeren Routen vertrat, stürzte tatsächlich mit einer Propellermaschine ab, überlebte aber.

Längst in Europa zurück, kam ich fast ein Jahrzehnt nach dieser Begegnung auf die Idee, ihn erneut aufzusuchen – zu spät. Terzani starb in jenen Monaten an einer Krebserkrankung, die für ihn zum größten Abenteuer seines Lebens wurde. Er erlitt und feierte dieses Abenteuer. Und er schrieb darüber ein Buch, das posthum ein Welt-Bestseller wurde. Auf dem Cover ist ein hutzeliger, weißbärtiger Mann zu sehen, der einstmals der große Terzani war. Noch zu Lebzeiten hatte er alles verlassen – den Journalismus, die Parties, die Menschen – und war seinem früheren Sein abgestorben. Mit diesem bewegenden Zeugnis wies er vielen Menschen eine neue Richtung – auch mir.

BEIM NAMEN GENANNT



US-Schauspieler **WOODY HARRELSON** (56) hat durch sein Theologiestudium den Glauben an das Christentum verloren. Durch das Studium der frühen Kirchengeschichte habe er verstanden, „dass die Bibel kein göttliches Werk ist, sondern von Menschen gemacht wurde“, sagte der Texaner („Tribute von Panem“, „Weiße Jungs bringen's nicht“) im Interview der „Süddeutschen Zeitung“. Als Beispiel nannte Harrelson, der in einer frommen presbyterianischen Familie aufwuchs, die Auferstehung Jesu: „Ursprünglich war nur ein Engel dabei, aber sie machten zwei draus, weil den jüdischen Gesetzen der damaligen Zeit gemäß etwas nur legal war, wenn es zwei Zeugen dafür gab.“ Dennoch, so Harrelson, bete er bis heute zu Gott. Dabei sei die kritische Lektüre der „Autobiografie eines Yogi“ für ihn hilfreich gewesen.

Der emeritierte Erzbischof von La Serena (Chile) und älteste Bischof der katholischen Weltkirche, **BERNARDINO PINERA CARVALLO**, hat am Freitag sein 102. Lebensjahr vollendet. Pinera wurde 1915 in Paris geboren und wuchs in Frankreich auf. An der Päpstlichen Katholischen Universität von Chile studierte er Medizin und Theologie. Pinera nahm an allen Sitzungsperioden des Zweiten Vatikanischen Konzils teil. Bei der Feier zu seinem 100. Geburtstag sagte er: „Alle Zeiten in der Kirche sind gute Zeiten. Denn ein Bischof, ein Priester, ein guter Christ hat immer die Möglichkeit zu lieben und mit der Liebe zu wachsen.“

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik
Gesellschaft und Kultur
vormals Deutsche Tagespost
Katholische Zeitung für Deutschland.
Begründet von Johann Wilhelm Naumann

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH, Postfach 54 60, D-97004 Würzburg, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg. – Telefon: Zentrale (09 31) 3 08 63-0, Buchhaltung 3 08 63-25, Vertrieb 3 08 63-32. – Fax 3 08 63-33 (vom Ausland aus: 00 49 vorwählen). E-Mail: info@die-tagespost.de Internet: http://www.die-tagespost.de, www.die-tagespost.at LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 201, IBAN: DE50 7509 0300 0003 0102 01, BIC: GENODEF1M05.

Herausgeber:
Domdekan Prälat Lic. theol. Günter Putz
Chefredakteur: Oliver Maksan
Redaktion: Regina Einig (Kirche aktuell)
Oliver Maksan (Theologie und Geschichte, Aussprache, Reise)
Stefan Rehder (Politik, Zeitgeschehen, Wirtschaft)
Dr. Alexander Riebel
(Chef vom Dienst, Kultur, Medien, Literatur)
Büro Rom/Vatikan-Korrespondent: Guido Horst
Büro Jerusalem/Nahost-Korrespondentin:
Andrea Krogmann
Büro Österreich/Südosteuropa-Korrespondent/
Europapolitik: Stephan Baier
Aus aller Welt, Feuilleton, Im Gespräch/
Sonderkorrespondent Kultur:
Dr. Stefan Meetschen
Verlagsbeilagen: Oliver Maksan
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Albrecht Siedler
Dipl.-Theol. Oliver Maksan
Anzeigenleitung: Anja Stichnoth
Assistenz Internet: Jacqueline Jorcke

Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Monatlicher Abonnementpreis einschließlich 7% Mehrwertsteuer bei Inlandslieferung: EUR 19,40 einschließlich der Kosten für Postzustellung. Abonnementkündigungen sind mit vierwöchiger Frist zum Ende des berechneten Zeitraums möglich. Maßgeblich ist der Zugang beim Verlag. Änderungen des Bezugspreises werden im Monat vor dem Inkrafttreten in der Zeitung angekündigt. Sie gelten für alle laufenden Abonnements. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Druck: Main-Post GmbH – Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1. Januar 2016. – Die Tagespost unterzieht sich der laufenden Auflagenkontrolle durch die IVW. Sie ist Mitglied im Katholischen Medienverband. – Für unverlangt eingesandte redaktionelle Beiträge wird eine Gewähr nicht übernommen. Rücksendungen erfolgen in jedem Fall nur, wenn Rückporto beiliegt.

Johann-Wilhelm-Naumann-Stiftung,
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg.
LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 244, IBAN: DE53 7509 0300 0003 0102 44, BIC: GENODEF1M05.

Die Gesamtauflage enthält eine Beilage von „Verlag Herder GmbH“, Postfach 100 154, 79120 Freiburg sowie von „Media Maria“ Postfach 4040, 89254 Illertissen.

Unser redaktionelles Forum – Ihr Medium!



Redaktionelle Beilagen der Tagespost stoßen auf große Akzeptanz und sind die ideale Plattform, um Ihre Werbebotschaft erfolgreich zu transportieren.

Literatur

„Bücher machen Leute. Leute machen Bücher.“ So wirbt die Internationale Frankfurter Buchmesse, die vom 19. bis 23. Oktober 2016 ihre Pforten öffnen wird. Mehr als 7.000 Aussteller aus über 100 Ländern werden einer Viertelmillion Besuchern ihre Neuerscheinungen präsentieren. Auch unser Redaktionsteam wird vor Ort sein, um über Neuigkeiten aus der Verlagswelt zu berichten. Im Forum Literatur werden schließlich beachtenswerte Titel im Bereich theologisches und philosophisches Sachbuch und Reiseliteratur rezensiert. Präsentieren Sie Ihre Novitäten, Ihr ausgewähltes Verlagsprogramm in diesem optimalen redaktionellen Umfeld. Sie erreichen Christen, die ihren Glauben aktiv leben und für die die Lektüre.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

- **Erscheinungstermin** 14. 10. 2017
- **Anzeigenschluss** 05. 10. 2017

Information, Beratung, Anzeigenverkauf: Ihr Verkaufsteam

Dominikanerplatz 8 • D-97070 Würzburg
Tel. (0049) 0931 30863-40 • Fax -33
E-Mail: anzeigen@die-tagespost.de

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH

Weitere Informationen im Internet: www.die-tagespost.de/Anzeigen

ESTHERS REISEN

Das letzte, große Abenteuer

VON ESTHER V. KROSIGK

Im Zuge meiner Recherchen über Tenno Hirohito, den Vater des heutigen japanischen Kaisers, lernte ich Tiziano Terzani kennen. Eine Freundin in Tokio machte den Kontakt, da Terzani als damaliger Spiegel-Korrespondent für Asien viele Journalisten und Historiker kannte. Tatsächlich lud er mich zu einem Abendessen in sein Haus ein und versprach, mir einige für mich interessante Menschen vorzustellen.

Es war noch die Prä-Navi-und-Smartphone-Zeit, daher zog ich nur mit einer groben Skizze von Terzanis Wohnort in der Hand los. Sobald ich aus der U-Bahn stieg und durch die Gassen des fremden Viertels lief, schien ich verloren. Alle kleinen Shops und Garküchen sahen gleich aus, niemand verstand, wohin ich wollte. Da hörte ich mit einem Mal über alle Geräusche hinweg meinen Namen und einen Gong, wieder meinen Namen und wieder den Gong. Und als ich dem Ruf folgte, erreichte ich ein Haus, vor dem ein großer Europäer stand und einfach „Esther“ schrie. Das hatte etwas Surreales